

Armut im Alter

Margareta Annen-Ruf, Vorstand SVS

Die Präsidentenkonferenz des Schweizerischen Verbandes für Seniorenfragen (SVS) von Ende Mai, befasste sich mit der Altersarmut in der Schweiz. Dabei zeigte sich, dass nicht alle Alten reich sind, sondern viele Ältere mit sehr knappen Mitteln auskommen müssen.

In seiner Einleitung meinte Gesprächsleiter Dr. Hans Rudolf Schuppisser, SVS-Fraktionschef im Schweizerischen Seniorenrat (SSR), dass sich dank dem Ausbau der Rentensysteme in den letzten Jahren die wirtschaftliche Situation der Älteren wesentlich verbessert habe. Trotzdem seien nicht alle Älteren reich, wie dies etwa der Bericht Wanner suggeriere. Vielmehr gebe es auch heute von Armut betroffene ältere Menschen, 3 bis 4 Prozent seien trotz Ergänzungsleistungen sogar bedürftig. Schuppisser stellte sodann die beiden, mit dem Thema Altersarmut vertrauten Referenten, Kurt Seifert von Pro Senectute Schweiz, und Regula Heggli, Leiterin Sozialpolitik, Caritas Schweiz, vor.

Kurt Seifert, der mit der Basler Soziologin Amélie Pilgram im Auftrag



Regula Heggli, Caritas Schweiz

von Pro Senectute Schweiz, die Studie «Leben mit wenig Spielraum. Altersarmut in der Schweiz» verfasste, wies zunächst auf eine vom Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) 2008 veröffentlichte Studie hin. Gemäss derselben verfüge jedes siebte Rentnerpaar über ein Nettovermögen von mehr als einer Million Franken. Solche Zahlen bestimmten die Wahrnehmung von den «reichen Rentnern» in unserm Land. Doch, so Seifert weiter, in keiner Generation seien die Unterschiede zwischen arm und reich so gross wie bei den Senioren und Seniorinnen.

Nahе bei den Betroffenen

Wie der Referent weiter ausführte, erhalten die Mitarbeitenden einen Einblick in die Lebenssituationen von älteren Menschen die mit wenig Mitteln knapp durchkommen müssen. An Gründen die in die Altersarmut führen nannte er ein tiefes Einkommen als Folge von u.a. etwa einem tiefen beruflichen und gesellschaftlichen Status, unterbrochenen Erwerbsbiographien, familiären Verlustsituationen und gesundheitlichen Einschränkungen. Hinzu komme oft eine hohe Ausgabenbelastung als Folge etwa von hohen Krankheitskosten, Unterstützung erwachsener Kinder, eine ungenügende soziale und kulturelle Einbettung sowie Informationsdefizite, sodass nicht jede(r) seinen Anspruch auf Transferleistungen geltend mache. Im Weiteren habe die viel versprechende Lage auf den



Kurt Seifert, Pro Senectute Schweiz

Finanzmärkten vor 2008 und die Lockerung der entsprechenden Bestimmungen im BVG, manchen zum Vorbezug des Kapitals animiert, das sodann ungeschickt investiert wurde und zur Verarmung führte.

Als schwierig bezeichnete er die finanzielle Situation für die Personen, die knapp zuviel Einkommen haben um Ergänzungsleistungen zu erhalten und gleichzeitig eine ganze Reihe weiterer Vergünstigungen verlustig gehen.

Weiter meinte Seifert, die Armut sei auch eine persönliche Erfahrung die u.a. etwa das weitgehende Ausgeschlossensein von gesellschaftlicher Teilhabe, gefühlter Verlust

INHALTSVERZEICHNIS

ARMUT IM ALTER	1/2
SVS-POSITIONSPAPIER ZUR «ARMUT IM ALTER»	2
EDITORIAL	2
NACHGEFRAGT	3
WAS TUN DIE PARTEIEN FÜR DIE SENIOREN?	4
TERMINE	4
IMPRESSUM	4

EDITORIAL



SVS-Präsident
Hans Werner
Widrig

Kürzlich fragte mich ein Mitglied unseres Verbandes, was er eigentlich für seinen jährlichen Mitgliederbeitrag von zwei Franken erhalte. Eine berechtigte Frage, die ich wie folgt beantworte:

1. Als SVS-Mitglied können Sie Einfluss nehmen auf Vernehmlassungen und Stellungnahmen des SVS auf nationaler Ebene, die an den Präsidentenkonferenzen, an der jedes Mitglied durch seine Delegierten vertreten ist, erfolgen.
 2. Mitglieder des SVS können in die Gremien des Schweizerischen Seniorenrates (SSR) gewählt werden, der beratendes Organ von Bundesrat und Behörden ist.
 3. Jedes SVS-Mitglied kann in den Kommissionen des SVS und des SSR mitarbeiten, deren Themen seinen Interessen entsprechen. Ich denke da etwa an die Gesundheitskommission oder neue Kommissionen wie etwa «Soziale Sicherheit» oder «Mobilität und Wohnen».
 4. Als SVS-Mitglied können Sie am SVS-Kongress teilnehmen, der einmal im Jahr stattfindet und aktuelle Themen behandelt.
 5. Jedes SVS-Mitglied kann über seinen Verband das vierteljährlich erscheinende «SVS-Bulletin» bestellen, das über die laufenden Verbandsgeschäfte und aktuelle Themen informiert.
- In unserem föderativen Staat finden die meisten Aktivitäten in den kantonalen und regionalen Verbänden statt, es braucht aber die nationale Klammer des SVS. 2 Franken sind also eine gute Investition

von Selbstbestimmung und Selbstständigkeit sowie äusserlich sichtbarer Statussymbole, bedeute.

An Massnahmen schlug der Referent die Steuerbefreiung des Existenzminimums gemäss ELG vor sowie eine Anpassung der Höchstsätze für Mietkosten.

Politische Lösungen sind möglich

Regula Heggli von Caritas Schweiz bezeichnete in ihrem Referat «Alterspolitik ist Armutspolitik» die Armut im Alter in unserem Land als Realität. Einer kleinen Gruppe Vermögiger, stehe eine namhafte Gruppe einkommensschwacher älterer Menschen gegenüber die vom Wirtschaftsaufschwung wenig (er) profitieren konnten. Weiter meinte sie, dass nicht nur der Anteil der älteren Bevölkerung wachse, sondern immer mehr Menschen ein hohes Alter erreichten, was vor allem im vierten Lebensalter zu einem Armutrisiko führe. So etwa erlebten die über 80- und 85-jährigen vielfach die Geburt eines Urenkels, und

gleichzeitig den zunehmenden Verlust von Angehörigen, Freunden, Bekannten bzw. Gleichaltrigen. Zudem würden die gesundheitlichen Beschwerden zunehmen, oft zu Pflegebedürftigkeit führen und zu Armut führen.

Politische Lösungen um der Altersarmut zu begegnen seien möglich, meinte die Referentin und plädierte u.a. etwa für eine Stärkung und nicht einen Abbau der AHV, die Sicherung des Existenzminimums, die Einführung einer obligatorischen Pflegeversicherung und die Einführung eines Urlaubs für pflegende Angehörige sowie die Besteuerung von Vermögen.

Nach der anschliessenden, lebhaften Diskussion mit den Referenten und mit dem Plenum, in der u.a. die verdeckte Altersarmut als ein Skandal für die Schweiz bezeichnet wurde, verabschiedeten die Delegierten nachfolgendes Positionspapier.

SVS – Positionspapier zur «Armut im Alter»

Durch die AHV hat die Altersarmut stark abgenommen. Studien belegen aber auch, dass das Bild von den «reichen Alten» die Wirklichkeit verfälscht. Die AHV-Renten sind trotz zweiter und dritter Säule in weiten Kreisen die wichtigste Einkommensquelle im Ruhestand. Sie bilden somit ein grundlegendes Element der privaten Spitex- und Pflegefinanzierung. Ohne sie wären Kantone und Gemeinden noch mehr gefordert.

Je älter man wird, umso weniger lässt sich bei Armut im Alter die eigene Situation verbessern. Zunehmend in Bedrängnis geraten zum Teil Rentnerinnen und Rentner im Mittelstand, die weder vom eigenen Vermögen leben, noch von den Ergänzungsleistungen und Altersbeihilfen profitieren können.

1. Der SVS fordert deshalb dass der Bundesbeitrag von 19,55% (früher 20%) der AHV-Ausgaben bei der angestrebten 12. AHV-Revision nicht in Frage gestellt wird.
2. Der SVS verlangt, dass Bundesrat und Parlament die Altersdiskriminierung der Ehepaare bei der Einkommensteuer endlich beseitigt.
3. Der SVS verlangt die Beseitigung der erkannten Schwachstellen und Schwelleneffekte in den Systemen u. a. etwa bei den Ergänzungsleistungen und der Sozialhilfe. Der SVS stellt fest, dass einkommensschwache Rentner gegenüber EL-Bezüglern stärker besteuert werden, weil Pensionskassen-Renten im Gegensatz zu EL-Leistungen besteuert werden.
4. Der SVS unterstützt die vom Schweizerischen Seniorenrat geforderte Anpassung der Wohnbeihilfen für ältere Personen, welche seit 2001 nie mehr angepasst worden sind.
5. Der SVS verlangt, dass die im Zusammenspiel von Wohneigentum, Ergänzungsleistungen, Krankenkassenprämienverbilligung, Steuerabzügen und Eigenmietwert sich speziell ergebenden Ungleichbehandlungen, durch Altersabstufung beim Eigenmietwert ab Alter 70 und eine bessere Abstimmung der Systeme beseitigt werden.

Ansprechpersonen:

- Hans Werner Widrig, SVS-Präsident (deutsch)
- Herbert B. Kaestner, SVS-Vizepräsident (französisch)

NACHGEFRAGT

Fachmann für Gesundheitsfragen

Hans Rudolf Schönenberg ist im Schweizerischen Verband für Seniorenfragen (SVS) Präsident der «Gesundheitskommission» und im Schweizerischen Seniorenrat (SSR) Präsident der Arbeitsgruppe «Gesundheit». Für dieses wichtige Thema bringt er aus seinem Beruf viel Erfahrung mit.

M.A.: Du bist neu im Vorstand des Schweizerischen Verbandes für Seniorenfragen (SVS), Mitglied des Schweizerischen Seniorenrates (SSR) sowie Präsident des Bernischen Verbandes für Seniorenfragen. Ein grosser Einsatz, warum?

H.R.S.: 25 Berufsjahre verbrachte ich im Gesundheitswesen, zuletzt als Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Betriebswirtschaft & Tarife beim schweizerischen Spitalverband «H+ Die Spitäler der Schweiz» in Bern.

Da ich meine Freizeit schon immer auch in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt habe (Fach- und Berufsverbände, Feuerwehr, Dorfvereine und Gemeindepolitik) ist es für mich selbstverständlich, auch im «Ruhestand» aktiv zu bleiben. Ich freue mich zu wichtigen gesundheits- und alterspolitischen Fragen aus der Optik älterer Menschen Stellung beziehen zu können.

M.A.: Das Gesundheitswesen ist eine »Gross-Baustelle« mit einem breiten Spektrum an Fragen und Problemen. Wo möchtest Du aus Sicht der Senioren und Seniorinnen die Akzente setzen und wie ihren Anliegen in der Politik Gehör verschaffen?

H.R.S.: Der Erhalt einer wirkungsvollen, sozialverträglichen Krankenversicherung mit qualitativ und quantitativ guten, auch für Rentner «bezahlbaren» Leistungen, steht für mich im Vordergrund. Als beratendes Organ des Bundesrates und der Behörden in Altersfragen hat der SSR die Möglichkeit, die wirtschaftlichen und sozialen Anliegen der äl-

teren Menschen direkt auf oberster Bundesebene einzubringen.

M.A.: Manche GesundheitsökonomInnen stellen den kostendämpfenden Effekt der vielfach propagierten Managed-Care Modelle infrage. Auch Senioren stehen ihnen skeptisch bis ablehnend gegenüber. Was ist Deine Meinung dazu?

H.R.S.: Der Gesetzestext für die «integrierten Versorgungsnetze» ist aus meiner Sicht gut formuliert. Die Bestrebungen, die medizinische Behandlung zwischen den verschiedenen Leistungserbringern besser zu koordinieren und damit Mehrfachbehandlungen sowie Über- und Fehlversorgungen zukünftig besser in den Griff zu bekommen, ist zu begrüßen.

Die Zusammenarbeit von Hausärzten, Spezialisten und Spitälern in integrierten Netzen, verbessert sicher die Behandlungsqualität und senkt Kosten. Versicherte können zudem von einem reduzierten Selbstbehalt oder von Prämienrabatten profitieren. Ein Vorschlag in die richtige Richtung.

M.A.: Viel zu reden gibt die Einführung der Fallkostenpauschalen (DRG), den Pro-Stimmen stehen noch mehr Kontra-Stimmen gegenüber. Wie beurteilst Du dieses Instrument und vor allem wo besteht Handlungsbedarf?

H.R.S.: Zum Thema Einführung Fallkostenpauschalen (DRG) sind zur Zeit keine Aktivitäten seitens der SVS und SSR Gesundheitskommissionen offen oder geplant. Wir werden die Entwicklung und Umset-



PERSÖNLICH

Hansruedi Schönenberg (67) ist in der Region Winterthur aufgewachsen und hat bis vor wenigen Jahren in dieser Region gelebt und verschiedene Betriebe des Gesundheitswesens geführt. Bedingt durch seinen beruflichen Wechsel zum schweizerischen Spitalverband «H+ Die Spitäler der Schweiz», als Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Betriebswirtschaft & Tarife, wohnt er nun seit einigen Jahren in Münsingen Kanton Bern.

Er ist mit einer «Bernerin aus dem Kanton Zürich» verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder und drei Enkelkinder.

zung aufmerksam verfolgen. Erste Resultate in den Bereichen Qualitätsförderung, Qualitätssicherung und aus den verschiedenen Begleitforschungsprojekten abwarten und analysieren.

Besondere Aufmerksamkeit benötigt aus meiner Sicht auch die «KVG-Revision Pflegefinanzierung» und deren Umsetzung in den Kantonen. Die Abgrenzung der Fallkostenpauschalen der Akutbehandlung, der Übergangspflege und der stationären Langzeitpflege muss vor Einführung der DRG's noch «Seniorenverträglich» gestaltet und eingeführt werden.

Im Weiteren macht uns Kampf um Patientendaten Sorgen, denn detaillierte Patientendaten gehören nur in die Hände der Vertrauensärzte und nicht in die Verwaltung der Versicherer.

Was tun die Parteien für die Senioren?

Margareta Annen-Ruf, SVS-Vorstand

Mit Blick auf den Wahlherbst 2011, wollte der Schweizerische Verband für Seniorenfragen (SVS) von den grossen Parteien wissen, ob die Seniorenpolitik im Wahlprogramm auch ein Thema ist, wenn ja welche Anliegen sie vertreten und ob Senioren auf den Wahllisten figurieren. Eine Zusammenfassung.

Die Partei setze sich für das Wohl aller Bevölkerungsgruppen ein, Altersfragen seien jedoch wichtige Themen, so der allgemeine Tenor. Die Positionen, beziehen sich vor allem auf die Altersvorsorge und das Gesundheitswesen, wobei einer nächsten AHV-Reform vorrangige Bedeutung zu (drohender Spardruck auf die Renten).

Befürwortet wird etwa die Erhöhung des Frauen-Rentenalters auf 65 (FDP und CVP), und von allen Befragten eine Flexibilisierung des Rentenalters mit Varianten.

Bekanntes und weniger Bekanntes

So u.a. etwa:

- Will sich die CVP für neue Teilzeitarbeitsmodelle auch für ältere Frauen und Männer einsetzen und neue Ideen einbringen (u.a. «Ein Punktesystem für die Rente» Motion Thérèse Meyer-Kälin).
- Muss für die FDP die Reform Anreize setzen, dass sich längeres Arbeiten lohnt, lehnt sie Frühpensionierungen auf Kosten der AHV ab und will sie eine Schuldenbremse für die AHV, sollte die bundesrätliche Reformvorlage scheitern.
- Fordert die SVP zur Sicherung der AHV weniger Gebühren und weni-

Folgende Parteien haben auf unsere Umfrage geantwortet:

Christlichdemokratische Volkspartei (CVP)
FDP. Die Liberalen (FDP)
Schweizerische Volkspartei (SVP)
Bürgerlich Demokratische Volkspartei (BDP)
Evangelische Volkspartei (EVP)
Grüne Partei der Schweiz (GPS)

ger Staat, die Möglichkeit länger zu arbeiten und, wie auch andere Parteien, die vermehrte Anerkennung der von den Älteren geleisteten Freiwilligenarbeit sowie weniger Regulierungen und Diskriminierungen der Älteren (Kinderbetreuungsverordnung bzw. via sicura).

- Unterstützt die GPS die Initiative für eine nationale Erbschaftssteuer die der AHV zufließen soll.

Im Weiteren:

- Befürworten EVP, BDP, CVP Frühpensionierungen für körperlich stark anstrengende Berufe (CVP nach 40 Jahren) bzw. eine moderate soziale Abfederung für Bezüger mit tiefem Einkommen.
- Wollen sich EVP und CVP etwa für die Abschaffung der Heiratsstrafe bzw. Plafonierung der Ehepaarrente einsetzen (zwei volle Renten)
- Fordert die EVP einen Systemwechsel bei der Wohneigentumsbesteuerung, da oft ältere Menschen unerträglich hohe Eigenmietswertsteuern zahlen müssten, trotz längst beglichenen Hypothekarzinsen. Die Parteien betonen zudem, die Bedeutung die die Älteren mit ihren Erfahrungen und mit ihrem Wissen für die Gesellschaft haben.

Qualitativ hochstehend und bezahlbar

Abgesehen davon, dass sich die Befragten im Gesundheitswesen für hohe Qualität die für alle bezahlbar ist einsetzen wollen (zu letzterem wird indes wenig Konkretes gesagt), werden bei den Themen teilweise unterschiedliche Akzente gesetzt.

Unter anderem etwa:

Will sich die EVP für den Ausbau der Palliativpflege einsetzen, da ihr ein Gesundheitswesen das die Würde der Patienten/-innen bis zuletzt achtet wichtig ist.

- Fordert die CVP die flächendeckende Einführung der Palliativpflege in der Schweiz, lehnt sie die aktive Sterbehilfe strikt ab und schlägt vor, Familien die die ältere Generation betreuen, analog zur Kinder- und Ausbildungszulage eine Betreuungszulage von 50 Franken pro Tag zu gewähren.

- Lehnt die FDP jegliche Verstaatlichung, Rationierung und Bestrafung von Personen mit den höchsten Krankheitskosten ab. Will sie Managed-Care Modelle und mehr Wettbewerb, einen besseren Risikoausgleich unter den Krankenkassen und neue Betreuungsstrukturen/Hilfsmittel für ein längeres Verbleiben zu Hause.

- Unterstützt die GPS die Initiative für eine öffentliche Krankenkasse für alle.

Angaben von Namen/ Jahrgang belegen, dass ältere Kandidaten/-innen auf den Wahllisten Platz haben. In der Mehrheit bewegen sie sich zwischen 60 und 70, aber auch Ältere fehlen nicht.

TERMINE

→ SSRHerbsttagung

Do. 27. Oktober 2011,
Kongresszentrum Biel,
Thema: Gesundheitspolitik

→ SVS-Präsidentenkonferenz

Mo. 7. November 2011, Zürich

→ SVS-SSR Fraktion

Do. 24. November 2011, Bern

→ SSRDelegiertenversammlungen

Fr. 9. Sept. 2011, 10.45 Uhr
Fr. 2. Dez. 2011, 10.45 Uhr
Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV), Bern

IMPRESSUM

Redaktion:

Margareta Annen-Ruf

Tel. 033 251 36 13

margareta.annen-ruf@bluewin.ch

Layout und Produktion:

Lithouse, 3013 Bern

SVS Schweizerischer Verband für Seniorenfragen

Geschäftsstelle/Sekretariat

Mischelstrasse 17, Postfach 46

4153 Reinach BL 2

Tel. 061 713 04 22

Fax 061 713 04 21

info@seniorenfragen.ch

www.seniorenfragen.ch